

einig ist: Erhalten Kleinkinder frühzeitig eine intensive Therapie, die sie im medizinischen, pädagogischen und psychologischen Bereich fördert, profitieren sie davon und können

Die Eltern kontaktierten weitere Fachleute aus dem In- und Ausland.

Der Bundesrat hat vor einigen Jahren ebenfalls betont, wie wichtig eine frühe Therapie –

Intensive Therapie im Ausland

Die Ahnung des Elternpaares wurde schliesslich von einem ausländischen Experten via On-

Sohn Ergotherapie, Sprachtherapie und die sogenannte DIR/Floortime-Therapie zur Förderung der Entwicklung erhalten. «Wir waren stark involviert und übten mit ihm neue Ab-

gau. Sie haben Zentren für intensive Frühinterventionen (IFI) eröffnet und berichten von positiven Erfahrungen. Auch der bernische Regierungsrat räumte schon

pragung sei. «So bleiben viele offene Fragen: Wird er einst die Regelschule besuchen können? Wie selbstständig wird er leben können?»

Aus dem grossen Zelt klingt laute Rockmusik

Turnen ist mehr als Sport. Für viele Aktive ist es Leidenschaft, Familie und Freundschaft. Das hat das Turnfest in Säriswil gezeigt.

Naomi Jones

«I däm Dorf, won ich härchume, läbed Mänsche, wo nie wärdet wägzie vo det, will si im Turnverein sind» – Das singt die Zürcher Mundartband Dabu Fantastic in ihrem Song «Miin Ort». Stimmt das?

An diesem Wochenende sind Turnerinnen und Turner aus der ganzen Schweiz nach Säriswil in Wohlen bei Bern gekommen, um das diesjährige dreitägige Mittelländische Turnfest zu feiern.

Das Organisationskomitee vom Turnverein Wohlen, der eingeladen hat, rechnet mit bis zu 4500 aktiven Turnenden aus über 200 angemeldeten Vereinen vom Waadtland bis zum Kanton Graubünden. Diese messen sich in verschiedenen Disziplinen wie Leichtathletik, Gymnastik oder Geräteturnen. Aber auch Aerobic und Fitness gehören dazu.

Ist der Turnverein in ihrem Leben tatsächlich derart zentral, dass sie diesen unter keinen Umständen verlassen möchten? Und wer turnt in Zeiten von Fitnessstudios, Yogakursen und Parkour überhaupt noch?

Am Berner Postautobahnhof steht ein Extrabus ans Turnfest. Er ist voll junger Leute. Fast alle tragen dieselbe blaue Trainerjacke. Aus Lautsprechern tönt Popmusik aus den 80er-Jahren, die Gänge sind mit Sporttaschen verstopft. Als einer der Letzten steigt Philipp Huber ein. Er habe seinen Verein aus den Augen verloren. Nun fährt er halt mit einem anderen bis zum Fest. Das stört niemanden.

Struktur im Leben

Huber kommt aus Dagmersellen und ist bereits um 7.30 Uhr in den Zug gestiegen, damit er um halb zehn am Turnfest ist. Seinen Schlafsack wirft er auf einen Haufen Gepäck am Boden.



Nach dem Auftritt posieren die Gymnastik-Turnerinnen des Turnvereins Dietlikon fürs Bild.

Bild: Enrique Muñoz García

Ein Zelt hat er nicht. «Ich werde einfach den Schlafsack ausrollen und irgendwo schlafen», sagt er. Er rechnet damit, dass es abends spät wird. Das Feiern ist für ihn ein wesentlicher Bestandteil des Vereinslebens. Vor allem aber gebe ihm das Turnen Kraft – und das Training dreimal in der Woche eine Struktur im Leben. Aber ein Leben lang in Dagmer-

sellen bleiben würde der 27-Jährige deswegen nicht.

«Das ist hohes Niveau»

Auf dem Festgelände in Säriswil sind die Wettkämpfe um halb zehn schon in vollem Gang. Aus einem ersten grossen Zelt klingt laute Rockmusik. Zwei gemischte Turnvereine zeigen parallel ihre Künste am Barren. «Die haben das im

Griff, das ist hohes Niveau», kommentiert Philipp Huber.

Im Publikum sind auch Didi und Cornelia Hofmann mit ihrem Berner Sennenhund Zeus aus Freienstein-Teufen im Kanton Zürich. Sie verfolgen den Auftritt ihrer Tochter Lisa am Barren, während Sohn Julian sich mit anderen Kugelstössern misst. Die Hofmanns sind eine Turnerfamilie mit Leib und Seele, obwohl die Eltern nicht mehr aktiv sind. «Früher war ich gut im Hochsprung, heute eher im Festhaltenwettkampf», frotzelt Vater Didi selbstironisch. Der Turnverein sei für sie alle die erweiterte Familie, sagt er. Und: «Nein, wir würden nicht wegziehen.» Didi Hofmann trat mit 14 in den Turnverein ein.

Das trifft auf viele Turnerinnen und Turner zu. Sie beginnen als Jugendliche, weil es im Dorf nicht viel anderes gegeben hat, oder als Kind, weil auch die Eltern bereits im Turnverein aktiv

waren. Und viele bleiben dem Verein ein Leben lang in verschiedenen Rollen treu.

Die Wettkampfrichterinnen

So wie zum Beispiel Marianne Lüscher aus Kerzers. Am Turnfest steht sie mit Klemmbrett und Stift ausgerüstet am Rand der Bühne und beurteilt den Auftritt der Gymnastikgruppen. Lüscher ist eine von sechs Wettkampfrichterinnen. Weil sich eine tänzerische Choreografie mit zehn bis zwanzig Personen nicht mit dem Messband ausmessen lässt, müssen die sechs Wettkampfrichterinnen gemeinsam zu einer Note finden.

«Das Turnen ist meine Leidenschaft», sagt Marianne Lüscher. «Man lebt es.» Das habe auch ihr Mann akzeptieren müssen. «Ich sagte ihm schon beim Kennenlernen, dass ich meinen Turnverein nicht verlassen würde.» Also zog der Mann nach Kerzers.